

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

185 (11.8.1908)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Inhalt:** Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:** Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionsbüro: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

**Druck und Verlag:** Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

**Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktionen, Letzte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage:** A. Weigmann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kabele.

**Für den Inseratenteil verantwortlich:** Karl Siegler in Karlsruhe.

### Der wehrlose Stand.

Aus welchen merkwürdigen Gründen mitunter ein preussischer Offizier seine Uniform ausziehen muß, kam am letzten Dienstag in einer schöffengerichtlichen Verhandlung zu Schöneberg zur Sprache. Angeklagt war der Mediziner Richard Beder, der auf der Straßenbahn mit einem Mitfahrenden ins Gedränge geraten und diesen in höchst rüpelhafter Weise beschimpft und geschlagen hatte. Der rüpelhafte Redakteur wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, obgleich der Amtsanwalt nur eine Geldstrafe von 500 Mk. beantragt hat und zwar kam das Gericht deshalb zu einem (an sich, wie es scheint, durchaus berechtigten) höheren Strafmaß, weil die Handlungsweise des Angeklagten für seinen Gegner die traurigsten Folgen gehabt hatte. Dieser war nämlich ein Oberleutnant v. Bismarck, der in Zivil den Straßenbahnwagen bestiegen hatte und der sich nach dem Berichte der Zeugen während der ganzen peinlichen Szene in der vorrefektesten Weise betragen haben soll. Ueber sein Schicksal wird nun berichtet:

Für den Offizier hatte dieses Rencontre sehr traurige Folgen. Da es ihm nicht gelang, von dem Angeklagten die vom Offizierskorps verlangte Satisfaktion zu erlangen, mußte er den Dienst quittieren; auch blieb ein Refkurs, den v. B. gegen den Spruch des Ehrengerichtes erhoben hatte, erfolglos. Dem Offizier blieb nun nichts anderes übrig, als die Gerichte anzurufen.

Es läßt sich schwer eine tollere Säufung von Willkür und Unförmigkeit denken, als sie in einem solchen Verfahren zutage tritt. Man zwingt den Offizier, seinen Gegner unter Uebertretung der Befehle zu einem Duell aufzufordern; der Offizier unterwirft sich um seiner Existenz und des absonderlichen militärischen Ehrbegriffes willen diesem blödsinnigen Gebot, hat aber das Unglück, bei dem Gegner mit seiner Duellforderung kein Gehör zu finden. Trotz seines allerbesten Willens findet er also keine Gelegenheit, seine Ehre auf standesgemäße Weise „mit Blut reinzuwaschen“, und darum wird er als ein Unwürdiger aus seinem Stande ausgestoßen.

Der Fall wäre poffenhaft komisch, wenn er nicht für einen anständigen Menschen und ein solcher scheint der Oberleutnant v. Bismarck zu sein, so traurige Folgen gehabt hätte. Weil der Herr Redakteur, der dem unglücklichen v. B. ganz zufälligerweise über den Lebensweg rennt, einmal, vielleicht in weintrauer Stimmung, eine rüpelhafte Ausschreitung begeht und weil dieser selbe Redakteur 2. später nüchtern geworden, eine Aufforderung zu geschwehridigen Handlungen ganz vernünftigerweise zurückweist, muß der Herr v. Bismarck aufhören, Offizier zu sein.

Schon vor Jahren hat der Wiener Dichter Artur Schnitzler ein Drama „Freiwild“ geschrieben, in dem gezeigt wird, wie ein Offizier in einem ähnlichen Falle „verweigerter Genugthuung“ aus Verzweiflung über die Verweigerung seiner Laufbahn zum Mörder wird. Herr v. Bismarck bewachte genug Ueberlegung, um seinem Gegner auf andere minder dramatische Weise entgegenzutreten, aber auch ohne schließlichen Anallekt bleibt sein Fall eine Tragödie menschlicher Uebermuth. Die Frage ist wohl berechtigt, warum ein Stand, der für allerhand Brüßelweize oder Höhenaus ein immer noch gewisses weitherziges Verhalten zeigt, hat, so unbarmherzig gegenüber einem Kameraden sein muß, an dessen Verhalten man selbst bei Tag und mit der Laterne keine Spur eines Verschuldens entdecken kann.

Die „Post“ erklärt: Nach den von altersher im preussischen Offizierskorps herrschenden Anschauungen konnte der ehrengerichtliche Spruch nicht anders ausfallen. Denn der Offizier, welchem auf eine Forderung wegen schwerer Beleidigung die Genugthuung verlangt wird, gilt im Offizierskorps als unmöglich und ist ohne weiteres dem schlichten Abschied verfallen.

Daraus geht hervor, daß jeder Passant auf der Straße nach Lust und Laune in die sonst so sorgfältig gehütete Kommandogewalt des Kaisers eingreifen und die Verabschiedung eines Offiziers ohne weitere Formalitäten mittels einer einfachen Handbewegung veranlassen kann. Die tolle Ungerechtigkeit eines solchen Zustandes, der den Offizierstand in Wirklichkeit zum wehrlosesten aller Stände macht, leuchtet auch der „Post“ ein und sie verlangt daher eine Aenderung der geltenden Ehrensagen. Aber in

welchem Sinne ihrer Auffassung nach die Reform erfolgen soll, geht aus der Art hervor, wie sie den Fall Bismarck behandelt, über den sie u. a. schreibt:

Wenn dem jungen Offizier der taktliche Angriff in Uniform passiert wäre und er hätte sich nicht gleich mit der Waffe selbst eine Genugthuung verschafft, könnte man sagen, daß das Ehrenkleid des Offiziers mit einem unfähbaren Matel behaftet und der Offizier unwürdig wäre, es weiter zu tragen.

Brüßelweiz bleibt also weiter Prinzip. Denn die Wehrlosigkeit des Offiziersstandes in moralischem Sinne, bildet seine Lebensgefährlichkeit im physischen. Der beleidigte, vielleicht von einem etwas angeheiterten gutmüthigen Menschen behelligte Offizier, muß gegen den Wehrlosen zur Waffe greifen und dessen Blut vergießen, wenn er nicht als Ehrloser aus dem Dienst gejagt werden soll.

Der Unförm wird nicht zum Sinn, wenn man ihn auf den Kopf stellt!

### Deutsche Politik.

#### Das „Attentat auf Kaiser Wilhelm“.

Am 31. Januar ds. Js., um die Zeit, in der in Berlin die Straßendemonstrationen stattfanden, erschien auf dem Breslauer Polizeipräsidium der Provisionsreisende Herbert Bürger und gab an, er habe soeben im „Residenz-Café“ ein Gespräch zwischen dem russischen Studenten Disto Dider und einem Fremden belauscht, das in französischer Sprache geführt wurde und in dem der Student den andern zu einem Attentat auf den deutschen Kaiser angeflüstert habe. Er habe erzählt, er selbst sei zur Ausführung des Attentats bestimmt worden; er könne es aber nicht ausführen, da er gerade kurz vor seinem Doktorexamen stehe. Der Fremde habe durchaus nichts zu befürchten, denn alles sei aufs beste vorbereitet. Nicht an der Brücke, an der das Attentat auszuführen sei, werde in einer Seitengasse eine Drohsche gehalten, die ihn sofort nach dem Bahnhof bringen werde. Dort werde ihm dann ein Herr sogleich das nötige Geld zur Flucht nach Paris aushändigen. Der Fremde habe Bedenken getragen wegen der Gefährlichkeit des Bombentransportes. Diese Bedenken habe der Student aber dadurch zerstreut, daß er sagte, es liege gar keine Explosionsgefahr vor. Die Bombe sei mit Nitroglycerin gefüllt und einem chemischen Präparat, das er erfinden habe und das bisher noch ganz unbekannt sei. „Wilhelm werde in die Luft gehen“, daß er, der Fremde, seine Freude erleben werde. Zuletzt habe er dann den Fremden noch zu der das Vaterland beglückenden Tat beglückwünscht. Die Breslauer Polizei veranlaßte daraufhin in aller Stille, alle eilfertig, die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen, um das Attentat zu vereiteln. Gleichzeitig suchte man in dem Café nach den beiden Verschöwrern, sie waren dort nicht mehr zu sehen; doch wurde der Student kurze Zeit darauf ausfindig gemacht und sistiert. Dabei stellte sich sofort heraus, daß Bürger der Polizei gegenüber einen Streich von unsäusprechlicher Niedertracht verübt hat. Zum Glück hatte der Student um die fragliche Zeit noch im chemischen Laboratorium der Universität gearbeitet. Bei einer Konfrontation behauptete Bürger ihm gegenüber trotzdem ins Gesicht, daß seine Angaben wahr seien. Es konnte aber überdies noch festgestellt werden, daß der Student kein Wort französisch versteht und daß Bürger allgemein in schlechtem Deunnd steht. Er hat es auf dem Gymnasium zwar bis Obersekunda gebracht, doch sah er sich dann genötigt, seine Studien aufzugeben, da er wegen Diebstahls mit Gefängnis bestraft wurde. Seitdem führt er ein ziemlich abenteuerliches Leben.

Am Samstag, 8. August, hatte er sich nun vor der Breslauer Ferienstrafkammer wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Mehrere seiner früheren Studiengenossen stellten ihm auch hier ein sehr schlechtes Zeugnis aus. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Dem Gericht stiegen aber Bedenken in Bezug auf Zurechnungsfähigkeit des Demunzianten auf, weshalb die Verhandlung vertagt und der Angeklagte zur Untersuchung seines Geisteszustandes einer Anstalt überwiesen wurde.

**Die Beamtenvorlagen in Bayern in Gefahr.** Die Reichsratskammer nahm am Freitag ein bloc des Gehaltsregulativ nach den Beschlüssen ihrer Ausschüsse an. Es ergeben sich einige Abweichungen gegenüber den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer; letztere hatte bei Klasse 17 (Expedientenklasse) noch eine weitere 8. Vorrückungsklasse mit 300 Mk. und einem Endgehalt von 3900 Mk. angefügt. Der Reichsrat lehnte dies ab.

Damit sind in letzter Stunde — der Landtag soll am 14. August geschlossen werden — berechnigte Hoffnungen

enttäuscht worden. Die untere Kammer hat darüber leider nicht mehr zu befinden.

Große Schwierigkeiten bringt aber u. a. eine Abweichung des Reichsrates von den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer in betreff des Beamtengegesetzes. Artikel 187 Absatz 2 bestimmt nämlich, daß, soweit die Einnahmen eines Hochschullehrers aus Kollegiengebern einen durch Verordnung festzusetzenden Höchstbetrag übersteigen, nur die Hälfte des Mehrbetrags den Hochschullehrern verbleiben, die andere Hälfte einem zu bildenden Fonds zuzuführen solle.

Der Reichsrat beschloß Streichung dieser Bestimmung. Damit ist der Konflikt gegeben. Die Zentrumspresse als das Sprachrohr der Mehrheitspartei verkündete in den letzten Tagen, daß diese lieber das Gesetz scheitern lasse, als auf diese Bestimmung verzichten.

Man darf darauf gespannt sein, wie ein Ausweg aus diesem Dilemma gefunden wird, zumal gerade der Zentrumsführer Frhr. v. Hertling im Reichsrat Streichung beantragte.

#### 300 Soldatenmißhandlungen.

Vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps zu Berlin begann am Freitag morgen die Berufungsverhandlung in dem großen Mißhandlungsprozeß, der vor zwei Monaten vor den Schranken des Divisionsgerichts verhandelt wurde. Auf der Anklagebank sitzen sechs Angeklagte und zwar die drei Biegefeldweibel Walter, Holzappel und Biermann, der Feldweibel Buchhop, der Sergeant Balk und der Leutnant v. Büllingslöwen. Die drei Hauptangeklagten, Holzappel, Biermann und Balk werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Es werden ihnen Mißhandlungen Untergebener bis zu dreihundert Fällen zur Last gelegt.

Das Urteil, das gegen die Angeklagten durch das Kriegsgericht der 1. Gardedivision gefällt wurde, lautete gegen Balk auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und Degradation, gegen Holzappel auf 1 Jahr Gefängnis sowie Degradation, gegen Biermann auf 11 Monate und 3 Wochen Gefängnis und gegen Walter auf 4 Wochen gefindnen Arrest. Der Feldweibel Buchhop und der Leutnant v. Büllingslöwen wurden freigesprochen. Der Gerichtsherr hat gegen dieses Urteil bei dem Oberkriegsgericht des Gardekorps Berufung eingelegt.

Aus der zu Beginn der Verhandlung vorgetragenen Geschichte des Prozesses geht hervor, daß dem Balk 300 Mißhandlungen, dem Holzappel 200, Biermann 100 nachgewiesen sind. Natürlich haben diese Mißhandlungen auch die Mißhandlungen unter Androhung von weiteren Mißhandlungen abgehalten, Beschwerden zu führen, sie haben sie veranlaßt, im Lazarett und anderen Vorgefekten gegenüber falsche Angaben über die Ursache ihrer Verletzungen oder Krankheiten zu machen. — Aus der Beweisaufnahme geht hervor, daß Balk die Soldaten in der schwersten Weise mißhandelte, er schlug mit Gemeinfolben, Seitengewehr, Klopffleische oder was ihm gerade zur Hand lag. Holzappel regalierte die Soldaten mit Faustschlägen und Fußtritten. Beschimpfungen waren an der Tagesordnung: „Ihr Säue, das sollt Ihr noch büßen“ war Balts Lieblingswort; Walter rief den Mißhandelten zu: „Du Schwein, willst dich nicht schlagen lassen?“ Dann wurde er aufs neue mißhandelt. Zeuge Davids befandete folgendes: Er sei von Balk mindestens sechzigmal geschlagen worden. Fast alle Leute der Korporalschaft wurden mißhandelt. Arll wurde am häufigsten geschlagen. Der Zeuge wurde einmal auch an den Geschlechtsstellen gerissen. Der Zeuge Meier, der vor dem Kriegsgericht nur zögernd mit der Wahrheit herauskam, befandete heute, daß er unzählige Male geschlagen worden sei. Durch die Vorhaltungen des Verhandlungsleiters gibt er an, es könnten 50 bis 100 Fälle gewesen sein. Er, der Zeuge, übertreibe keineswegs. Nicht allein Balk, sondern auch Biermann habe ihn häufig geschlagen. Auch Holzappel habe ihn geschlagen. Beim Exerzieren trat Biermann dem Zeugen auf die Brust und sagte dann: „Du mußt kaput gehen, du Kanakbodes!“ Zeuge Grell wurde wöchentlich mindestens zweimal, Zeuge Engels im ganzen fünfzig- bis hundertmal geschlagen. Der letzte Zeuge blutete öfter nach den Mißhandlungen. Bei der Vernehmung des Zeugen Vuhr kommt ein besonders schwerer Fall von Mißhandlung zur Sprache. Vuhr erhielt eines Tages von den Angeklagten Balk einen solchen Schlag, daß ihm das Trommelfell platzte. Der Geschlagene verlor das Bewußtsein und brach zusammen. In der Revierkrankestube mußte er auf Geheiß des Balk angeben, er sei durch den Kolbenstoß eines Kameraden verletzt worden. Auch der Zeuge Heinrich wurde mißhandelt, bis er ohnmächtig zusammensank.

en Freunden... Schmitt... Lieben... mer... u. Ang... pspfl... abends 8 Uhr... mmlung... ffrichtscat... vornehmstes... ater... gender, muß... sprechender... raphien... rg i. S... asse 68... am... 12. August... iche Handlung... Original-Camp... Vid... italkensche... ndlung... preises... eresantes... ke... 1.70, 1.90... abatt!... rke... rafe 93 II... irlach... off, v. Bengel... einrich... Müller, Franz... Bauer... Georg... und... 1808 Jahrb...



Abg. Dr. Seydewitz (Zentr.): Ich für meine Person war ein besonderer Freund der Einreihung der Lehrer in den Gehaltsstarif, doch habe ich für dieselbe gestimmt, weil ich sah, daß darin die Lehrer ihr Glück haben. Die Einreihung ist aber eine zweifelhafte Sache. Heute haben, was kein nichtetatmäßiger Beamter besitzt, die unfähigen Lehrer dienstpragmatische Rechte. Wenn die Lehrer in den Gehaltsstarif eingereiht werden, fällt diese Vergünstigung weg. Was die Resolution betrifft, so hält meine Fraktion an dem von ihr bei der ersten Beratung der Petition eingenommenen Standpunkt fest. Wir sind der Ansicht, daß in Konsequenz der Beamtenverfassung die Zulagen der Lehrer und die Zulagefristen in Uebereinstimmung mit dem Gehaltsstarif gebracht werden. Dagegen lehnen wir es ab, uns für den nächsten Landtag festzulegen. Wir werden prüfen, was die Regierung vorschlagen wird und dann darüber entscheiden, was zu tun ist.

Abg. Dr. Binz (natl.): Meine Fraktion wird der Resolution zustimmen. Wir sind der Meinung, daß die Einreihung der Lehrer auf dem nächsten Landtage erfolgen soll. Schon lange sind wir für die Einreihung der Lehrer eingetreten und auf dem letzten Landtage haben wir mit Energie dafür gewirkt. Wir behaupten, daß die Regierung diesem Verlangen nicht entsprechen hat. Die Gründe für und gegen die Einreihung sind von uns erörtert worden. Es ist richtig, daß den Lehrern manche Nachteile aus der Einreihung erwachsen. Wir sind aber der Meinung, daß die Vorteile derselben die Nachteile weit überwiegen. Bei dieser Frage haben wir nicht lediglich materielle Vorteile im Auge. Wir sind der Auffassung, daß die Wirkung der Einreihung ein Vorteil für die Volksschule und damit für unser Volk ist. Die Einreihung in G 2 ist vorgeschlagen. Wir stimmen dem zu, ohne daß der Vorschlag für uns präjudizial ist. Eine weitere Heranziehung der Gemeinden zu den Mehrausgaben muß möglichst vermieden werden. Aber wir meinen nicht, daß an dem historischen, in der Natur begründeten Verhältnis von Lehrer, Volksschule und Gemeinde etwas geändert wird. Die Nebenarbeit des Lehrers darf nicht in Betracht gezogen werden, wenn es sich um die Honorierung seiner Berufstätigkeit handelt. Die Einreihung der Lehrer ist ohne die Regierung nicht zu erreichen. Ich habe aber das Vertrauen zu der Regierung und zum Herrn Staatsminister, der sich sehr große Verdienste um unsere Volksschule erworben hat und ein warmes Herz für dieselbe besitzt, daß bei ihnen die Wünsche der Lehrer entgegenkommen werden. Wichtige Staatsinteressen werden durch die Einreihung nicht verletzt und mit ihr tun wir einen Schritt, der dem Lehrertum und der Volksschule, aber auch unserem Heimatlande zum Vorteile gereicht. (Lebhafter Beifall links.)

**Abg. Pfeifle (Soz.):**

Wenn die Lehrer wünschen, in den Gehaltsstarif aufgenommen zu werden, wissen sie, was sie wollen und sind sich auch der Konsequenzen ihres Wunsches bewußt. Die Rechnung, die über die finanzielle Wirkung der Einreihung aufgestellt wurde, halte ich nicht für zutreffend. Aber wenn sie richtig wäre, würde sie nur zeigen, daß die Lehrer bisher schlecht bezahlt waren. Die Forderung der Lehrer ist eine durchaus berechtigte. Die Lehrer wollen mit Recht wissen, wo sie hingehören. Ich behaupte es, daß dem Wunsche der Lehrer nicht entsprochen worden ist. Gärten wir die vorliegende Petition früher beraten können, wäre wohl ein anderes Resultat erzielt worden. Mit Recht sind die Lehrer unzufrieden, daß man ihr Verlangen nicht berücksichtigt. Wir brauchen aber einen zufriedenen Lehrertum.

Abg. Gierich (kons.): Wir sind schon früher für die Einreihung der Lehrer in den Gehaltsstarif eingetreten und haben es behauptet, daß sie anlässlich der neuen Beamtenverfassung nicht erfolgt ist. Wir werden für die Resolution stimmen.

Abg. Frickauf (fröh.) trat nachdrücklich für die Einreihung der Lehrer in den Gehaltsstarif ein, die eine Maßregel sei, welche dem Lehrertum, der Volksschule und damit unserem Lande zu gute kommt. Bei der Beratung des Unterrichts- und Kulturbudgets gerangelt Herr Minister mit Bezug auf die Lehrer das Wort: „Undank ist der Welt Lohn.“ Ich möchte doch darauf hinweisen, daß die Lehrer die ihnen durch den neuen Unterrichtsplan auferlegte Tätigkeit mit Freuden erfüllt haben. Das Zentrum hat auch in der Frage der Einreihung seine Stellung gewahrt. So lange es glaubte, daß die Lehrer auf seine Klänge eingingen, war es für die Einreihung, nachdem es aber sieht, daß die Lehrer dafür nicht zu haben sind, nimmt es eine zurückhaltende Stellung ein.

Staatsminister Frick. v. Dufsch: Ich möchte nur kurz erklären, daß ich mit der Versicherung: „Undank ist der Welt Lohn“ dem bairischen Lehrer keinerlei Vorwurf gemacht habe, sondern, daß ich mich damit lediglich gegen maßlose Angriffe gegen meine Person in der Leberpresse gewandt habe.

Nach einem Schlusswort des Berichterstatters Gierich (Zentr.) fand die von der Kommission bearbeitete Resolution gegen die Stimmen des Zentrums Annahme.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen.  
Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.  
Tagesordnung: Dedungs-gesetz; Kleine Vorträge; Petitionen.

**Badische Politik.**

**Die Kammer als Unterhändler in der Konfliktfrage**

Die erste Kammer hat gestern das Dedungs-gesetz für die Beamtenvorlage angenommen gegen eine Stimmenthaltung des Freiburger Hofschuhmachermeisters Be a, der in der Reichstagsdebatte die Fleischschäufel, die die Kommission der ersten Kammer beantragt hatte, einen Grund sah, sich der Zustimmung zu enthalten. Weiter hat die erste Kammer die Einkommensteuer um 10 Prozent erhöht im Gegenzug angenommen, während die Regierung 16 1/2 Prozent im Antrag gebracht hatte. Die erste Kammer hat weiter die Erhöhung des Vermögenssteuerfußes von 11 auf 12 Prozent abgelehnt, jedoch es bei dem Steuerfuß von 11 Pf. belassen bleibt. Der Berichterstatter, Herr v. Göbler, behauptete die erste Rede des Staatsministers v. Dufsch vom letzten Samstag in der zweiten Kammer als ein Einladung der ersten Kammer zur Fülle des ehrlichen Marktes. Der Staatsminister Gierich stellte die verschiedenen Berechnungen der Vorschläge der beiden Kammern an und akzeptierte schließlich, was ja vorauszusetzen, die Vorschläge der ersten Kammer. Ob die zweite Kammer den Beschlüssen der ersten Kammer beitrifft, bleibt abzuwarten.

In der Sache selbst schreibt man uns aus parlamentarischen Kreisen:

Einem Erpressungsmanöver gleicht die in diesem Blatte schon mitgeteilte, offenbar offiziös inspirierte Nachricht, die gleichzeitig in der „Straßb. Post“ und in der „Köln. Ztg.“ erschien, wonach am Samstag in einer Ministerkonferenz die Auflösung des Landtags und Ausschreibung von Neuwahlen in Erwägung gezogen worden wäre. Die Regierung wird doch wohl nicht im Ernste glauben, daß solche Kniffe irgendwelchen Eindruck machen können. Die zweite Kammer hat am Samstag einen Beschluß über die Steuervorlage gefaßt, der den Verhältnissen durchaus Rechnung trägt. Allein Herr Gierich hat sich nun einmal die fixe Idee in den Kopf gesetzt, zu den 30 Millionen in der Amortisationskasse noch weitere Reserven anzuhäufeln, damit künftig die Regierung und vor allem der Finanzminister sich nicht mehr die Köpfe darüber zerbrechen müssen, woher die Mittel für die außerordentlichen Ausgaben zu nehmen sind. Zu diesem Zwecke soll abermals die Steuererhöhung recht kräftig angezogen werden. Denn daß das für die durch die Beamtenvorlagen notwendig gewordenen Ausgaben nach den Rechnungsergebnissen des Jahres 1907 nicht absolut notwendig ist, darin war sich die zweite Kammer völlig einig. Nur die Regierung will das anscheinend nicht gelten lassen. Man sehe sich nur die außerordentlichen Etats der letzten 15 Jahre an und addiere die enormen Summen für außergewöhnliche Staatsbauten, die für Generationen ihre Zwecke erfüllen, deren Kosten aber aus laufenden Mitteln bestritten wurden und man wird sofort begreifen, warum die Steuererhöhung fortgesetzt angezogen werden mußte.

Auch die Schwarzmalerei mit der steigenden Eisenbahnschuld ist unbegründet. Unsere Eisenbahnschuld ist — dank der „famosen“ Elstäterischen Politik in den letzten Jahren — rasch und stark angewachsen. Noch mehr aber unsere Einnahmen aus den Eisenbahnen, so daß nicht nur die Zinsen und Amortisationsquoten getilgt werden konnten, sondern auch auf die Dotation aus der allgemeinen Staatskasse hätte verzichtet werden können. Man hebt aber regierungsseitig immer nur die eine Seite der steigenden Eisenbahnschuld hervor und schweigt über die prozentual höhere Zunahme der Einnahmen.

Beim nächsten Landtagswahlkampf muß dem bairischen Volke über diese Dinge gründlich Aufklärung geschaffen werden; denn wenn so fortgewirbelt wird, muß der kommende Landtag abermals die Steuern erhöhen. Unsere Finanzlage ist nicht entfernt so düster, wie sie von der Regierung geflissentlich seit Jahren geschildert wird, denn wir haben keinen Pfennig allgemeiner Staatsschulden, dagegen ein bares Kapitalvermögen von rund 30 Millionen Mark, wovon allerdings 20 Millionen dem Domänengrundfönd gehören, die aber im Notfall auch Verwendung finden dürfen. Angesichts dieser Tatsachen in der Zeit einer wirtschaftlichen Depression in solcher Weise die Steuern erhöhen zu wollen, wie es die Regierung in Vorschlag brachte, das ist eine Leistung, die sich nur Leute herausnehmen können, deren volkswirtschaftliche Weisheit am grünen Tisch gesammelt und durch die Erfahrungen des wirklichen Lebens in keiner Weise beschwert ist.

**Die 2. Kammer**

beabsichtigt heute Dienstag zwei Sitzungen abzuhalten. Der Großherzog wird, wie verlautet, den Landtag persönlich schließen. Nach dem Schluß soll im Residenzschloß eine Frühstücksstafel stattfinden, zu der die Abgeordneten der beiden Kammern Einladungen erhalten werden.

**Aus den Kommissionen des Landtags.**

Die Kommission für Justiz und Verwaltung der zweiten Kammer hat den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Entschuldigungs-gesetzes vom 26. Juni 1899 beraten und an demselben eine Reihe von Abänderungen vorgenommen. Sie stellt den Antrag, dem Gesetze in der von ihr beschlossenen Fassung zuzustimmen. Der Kommission für Justiz und Verwaltung der zweiten Kammer wurde zur Vorberatung der von den Abgg. Gierich und Gossler am 27. November 1907 eingebrachte Gesetzesvorlage, welcher eine anderweitige Regelung des Amtsüberfindertumens vorgeworfen, zugewiesen. In der Kommission hat die Regierung eine Neuregelung des Amtsüberfindertumens vorgelegt. Da durch diese Maßnahme der Regierung dem beantragten Gesetzesentwurf immerhin entgegenkommen wird, liegen die Antragsteller der Kommission erklären, daß sie bei dieser Sachlage im jetzigen Stadium und auch mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage des Landtags auf einer Weiterberatung des Antrags nicht bestehen. Hiernach erscheint nach Ansicht der Kommission die weitere Beratung gegenstandslos.

**Das Wassergesetz zurückgezogen.**

Da bei der Geschäftslage des Landtags keine Aussicht mehr vorhanden war, den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Aenderung des Wassergesetzes, in beiden Häusern zu beraten, hat die Regierung das Gesetz zurückgezogen und ein provisorisches Gesetz, die Benutzung der natürlichen, nicht öffentlichen Wasserläufe betr., eingebracht. Dieses Gesetz lautet:

Artikel 1. Außer aus den in § 40 des Wassergesetzes vom 26. Juni 1899 bezeichneten Gründen kann die Genehmigung zur Wasserbenutzung, Entwässerung, sowie zur Errichtung, Aenderung und zum Betrieb der dazu dienenden Anlagen auch dann versagt werden, wenn zu besorgen ist, daß durch die Ausführung des beabsichtigten Unternehmens der Benutzung des Wassers für ein anderes Unternehmen, das in erheblicher höherem Maße den öffentlichen oder gemeinwirtschaftlichen Interessen dienen würde, wesentliche Hindernisse bereitet werden. Eine Entschädigung des Bezirksamts, durch die die Genehmigung aus den in Absatz 1 bezeichneten Gründen versagt wird, bedarf der Zustimmung des Ministeriums des Innern.

Artikel 2. Dieses Gesetz tritt spätestens mit dem Schluß des Jahres 1910 wieder außer Kraft.

Die Kommission für Justiz und Verwaltung der ersten Kammer hat dieses Gesetz beraten und stellt den Antrag, dasselbe zu genehmigen.

**„Eine Verwarnung.“**

Eine bezirksamtliche Verwarnung wegen Uebertretung der §§ 5 und 18 Absatz 1 Ziffer 2 des Reichsvereinsgesetzes erhielt der Vorsitzende der sozialdemokratischen Wahlkreisorganisation des 1. bad. Wahlkreises Gen. Welber in Rodolfszell, vom Bezirksamt Stodach. Derselbe soll am 5. Juli in Ziegenhausen eine politische Versammlung abgehalten haben, ohne der Ortspolizeibehörde die vorchrift-

mäßige Anzeige gemacht zu haben. Tatsächlich liegen die Dinge folgendermaßen: Genosse Welber beauftragte am Freitag, den 3. Juli, einen Genossen, Plakate in dem genannten Orte anzuflehen, was dieser zu tun versprach, dann aber freilich unterließ. In der Meinung, daß die gedruckten Plakate angefleht seien, unterließ Genosse Welber natürlich auch die polizeiliche Anmeldung, da nach dem Wortlaut des Gesetzes eine solche nicht notwendig ist, wenn die politische Versammlung durch Zeitungen oder Plakate bekannt gemacht wird.

Der Vorfall beweist, wie notwendig es ist, daß bei Veranstaltung von Versammlungen die vom Gesetz vorgeschriebenen Bestimmungen erfüllt werden.

**Arbeiter-Turnerbund, 10. Kreis**

**3. Kreisturnfest in Pforzheim.**

E. & S. Pforzheim, 10. August.

3. Tag.

Herlicher Sonnenschein lockte um 7 Uhr die Turner zum Kupferhammer, dem Sammelplatz für die geplanten Ausflüge. In drei Abteilungen, die erste den Waldweg über Büren nach Seebach, die zweite über Buchenfeld, Hohenwart, Schellbrunn, Reuhausen zum Monbachtal und die letzte über Weissenstein nach Dillstein. Die Beteiligung war, da schon einige Turner abgereist waren und viele auch mehr oder weniger an den Nachwirkungen der am Tage vorher erlebten Anstrengungen litten, nicht sehr zahlreich. Immerhin waren diese Ausflüge, in die an Natur Schönheiten reiche Umgebung von Pforzheim sehr lohnend und gemächlich und werden wohl jedem Teilnehmer lange in Erinnerung bleiben.

Zu gleicher Zeit begann aber auch das Leben auf dem Festplatze wieder, circa 300 Turner traten um 7 Uhr zum vollstimmigen Weitzungsturnen an, um im Wettkampf, Weitzung und Kugelstoßen ihre Kräfte zu messen. Daran konnten sich auch die minder begabten Turner, die keine sogenannten Gipfelturner sind, beteiligen. Gute Resultate wurden dabei erzielt. Im Wettkampf wurde die 100 Meter lange Strecke in 18 Sekunden durchlaufen. Beim Weitzung wurde die ansehnliche Leistung von 6 Meter erreicht. Beim Kugelstoßen wurde die 10 Meter schwere eiserne Kugel bis zu 9 Meter weit geworfen. Dadurch wurde der Beweis erbracht, daß der Arbeiter-Turnerbund die eigentliche Heimstätte zur Pflege des vollstimmigen Turnens ist, welche letzteres zur Erhaltung von einem gesunden Körper und Geist notwendig ist. Nach dem vollstimmigen Turnen wurden vom 3. Bezirk, die vom Tage zuvor zurückgestellten Bezirks-Aufführungen vorgeführt. An 7 Warren, in Kreisform aufgestellt, wurden von 160 Turnern gut gelungene Uebungen ausgeführt. Zu gleicher Zeit wurden von den andern Bezirken, Kirtturnen und Turnspiele abgehalten. Nachmittags 3 Uhr wurde nach einer Ansprache des Kreisturnwarts Bogt l ä n d e r, worin derselbe die Turngenossen ermahnte, immer und überall für den Arbeiter-Turnerbund zu agitieren und so weiter zu arbeiten, daß auch die sogenannten Gipfelturner in der Deutschen Turnerschaft nicht mehr mit Achselzucken über unsere Feste hinweggehen können, die Belohnung für die geleistete Arbeit, die Diplome, an die einzelnen Vereine verteilt. Hierauf fand noch ein geregelt Kirtturnen und die Abhaltung von Turnspielen statt. Nur zu schnell wurde es 4 Uhr, wo die entfernter wohnenden Vereine gezwungen waren, die Heimreise anzutreten.

Das Kreisturnfest ist nun vorüber und darf getrosten Mutens als ein in allen Teilen gelungenes bezeichnet werden. Noch selten hatten wir Gelegenheit, einem so harmonisch verlaufenden Feste beizuwohnen, dank der Latkraft der Kreisturnwarts sowie der Pforzheimer Einwohnerschaft und Pforzheimer Turngenossen, welche seit Wochen bemüht waren, den Festgästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Nicht unange-nehm berührte das sonst ungewohnte Fernbleiben der heiligen Gernandad. Möchten doch auch ferner die zuständigen Stellen einsehen, daß der organisierte Arbeiter an Ordnung und Disziplin gewöhnt ist und keiner Polizei bedarf. Zum Schluß möchten wir nur noch wünschen, daß in Zukunft schmerzliche Rodens-arien, wie sie über das Damertturnen hier und da fielen, unterbleiben. Denn gerade bei dem weiblichen Geschlechte ist eine vernünftige Körperpflege, wie solche in unseren Turnvereinen betrieben wird, zur Erhaltung ihrer Gesundheit dringend notwendig.

**Donaueschingen.**

(Eigener Bericht.)

Der Fremdenzustrom am Sonntag war ein ganz gewaltiger. Seit früh 5 Uhr strömte von allen Seiten eine Masse Menschen zu Fuß, zu Rad und mit der Eisenbahn unserer Stadt zu. Die Landstraße von Schaffhausen her wimmelte geradezu von Radfahrern, die zum größten Teil von Schaffhausen, Zürich und anderen Orten der Schweiz herbeizogen, um die Unglücksstätte zu besichtigen. Auch von Dürrheim her kamen Radfahrer zu Hunderten angefahren. Die Frühzüge waren bereit überfüllt, daß ein Teil der Passagiere auf den Plattformen stand. Immer neue Scharen kamen herbei, so daß schon um 9 Uhr früh die Menschenmenge nach Tausenden zählte. Und erst die Züge um die Mittagszeit; der Bahnhof war dezent mit Menschen umlagert, daß die Gendarmen zeitweise absperrten mußte. Solche Menschenmassen hat Donaueschingen noch nie gesehen. Die Straßen in der inneren Stadt und durch die Brandstelle waren fast unpassierbar; nur mit Mühe konnte man sich durchwinden. Die fürstlichen Kinder hielten überall den Leuten Sammelbüchsen entgegen für die Brandgeschädigten; sogar Automobile wurden von ihnen angehalten und nicht eher lies man sie frei, bis ein Goldstück für die Unglücklichen erobert war. Das menschenfreundliche Wirken der mutigen Prinzen und Prinzessinnen, die sich so tapfer um die Beschädigten annahmen, verdient uneingeschränkte Anerkennung.

Die abgebrannten Wirte haben bereits ihre Notwirtschaften bezogen und verdienen eine Menge Gold. Bis gegen Mittag hörte man noch immer die Sprengschüsse knallen, die Pioniere verrichteten Sonntagsarbeit. Die Beamten und Arbeiter an der Bahn hatten einen schweren Tag. Alle Züge wurden doppelt geführt, aber es reichte nicht. Gegen Abend wurde das Gedränge am Bahnhofe geradezu unheimlich, jeder wollte noch mitkommen und doch war es fast unmöglich. Die Gendarmen hatten den Eingang zum Bahnhof abgesperrt, da sich zu viele Menschen auf den Perron drängten. Man sah im Vorübergehen Männer und Frauen zu den offenen Fenstern des Bahnhofes hineinklettern; ob sie alle noch mitkamen?

An allen Straßenecken standen Verkäufer und Verkäuferinnen von Ansichtspostkarten von der Brandstätte à 20 Pf. per-



Abteilant. Fabrikdirektor Kempf. Kommerzienrat Lorenz, Stadtdirektor...

Deute Dienstag Abend 6 Uhr wird eine Sitzung des Gesamtkomitees im kleinen Rathhausaal hier selbst stattfinden.

Eine Zeppelein-Postkarte. Soeben erscheint im Verlage von W. Moos in Karlsruhe eine aktuelle Zeppelein-Postkarte...

Den Zeppelein-Enthusiasmus haben in Mannheim und Heidelberg Schwindler benützt, um ihre eigenen Taschen zu füllen.

„Ihre Ansicht“. Als die Unglücksbotschaft vom Zeppelein-Enthusiasmus auch in die Auguststraße in Ettlingen gelangte...

Haus der Residenz.

Karlsruhe, 11. Aug.

Achtung, Maurer und Bauhilfsarbeiter.

Hiermit geben wir bekannt, daß betreffs der Baupolizei in der Schönfeldstraße von den Herren Spekulanten alles mögliche versucht wird...

Es liegt nun an unsern Kollegen, dafür zu sorgen, daß auch nicht ein einziger Maurer oder Bauhilfsarbeiter zum Verräter an den ihm ihr gutes Recht streifenden Kollegen wird.

Der Essener Männergesangsverein

erzielte mit seinem gestrigen Konzert einen künstlerischen, aber keinen finanziellen Erfolg.

Unsere Sänger stehen vor einer bedeutungsvollen Mission. Sie sollen die rückläufigen Schwaben und Baden...

Wir haben von dieser Geschmacklosigkeit, die vom „Essener Generalanzeiger“ zuerst in die „Badische Landeszeitung“ übergegangen ist, keine Notiz genommen...

Das Programm, das gestern Abend zur Ausführung kam, setzte sich zusammen aus Chorgesängen, Violin- und Sopranosolien.

Der Violinist Walter Schulze-Priska verfügt über ein feines, artiges Spiel; die dem Instrument entlockten Töne klingen den gereiften Künstler erkennen.

Kurz vor 10 Uhr war das Konzert beendet. Die Essener haben in Karlsruhe einen guten Eindruck hinterlassen.

\* Stadtgarten-Theater. Auf die heutige Premiere von „Dollarpinzessin“ weisen wir nochmals hin.

\* Rothenburg a. d. T. Ein für den Schreibsaal des Reichstagsgebäudes in Berlin bestimmtes Wandbild „Rothenburg a. d. T.“ wird am 12. und 13. ds. Mts. jeweils von 10 bis 4 Uhr im alten akademischen Gebäude...

Der 1. badische Zimmerstufen-Schützenbund hält in der Zeit vom 9.-16. August hier sein 2. Bundesfest ab. Vor gestrigen Nachmittag halb 3 Uhr nahm das Schießen seinen Anfang...

\* Einbruchdiebstahl. In der Herrenstraße stieg am 9. ds. Mts. ein Unbekannter zu einem offenen Fenster ein...

In der Nacht zum 10. ds. Mts. haben 5 Vurfschen in der östlichen Kriegstraße eine Verkaufsbude erbrochen...

In derselben Nacht wurde an einer Fabrik in der Uferstraße eine Fensterkassette eingeschlagen...

Neues vom Tage.

Landau a. d. Saar, 10. Aug. Gestern Abend 10 Uhr brannte das Anwesen des Bauern Löw in Schöllingermos nieder.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Heute Nacht verstarb im städtischen Krankenhaus der 24jährige Schlosser Karl Schulz aus Niederrad nach dem Genuß von Pilzen...

Madrid, 10. Aug. Die Pulverfabrik in Schellan ist in die Luft geflogen. Die Ortschaft wurde fast gänzlich zerstört.

Das Eisenbahnunglück

bei Flensburg in Schleswig, über das wir bereits berichteten, ereignete sich etwa 300 Meter hinter dem Dorfe Groß-Tarop. Von den Schwerverletzten liegen zwei hoffnungslos darnieder.

Letzte Post.

Zu dem Konflikt der 2. Kammer

mit der badischen Regierung können wir berichten, daß voransichtlich die zweite Kammer sich mit den Kommissionsbeschlüssen der ersten Kammer einverstanden erklären wird.

Großer Buchdruckerstreik in Dänemark.

Kopenhagen, 10. Aug. Da trotz langwieriger Verhandlungen keine Verständigung zwischen den Vertretern der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber erzielt wurde...

Parlamentarische Ausschreitungen.

Belgrad, 11. Aug. In der Stupitschina haben sich gestern Szenen abgepielt, die selbst in diesem Parlament ihresgleichen nicht nachzuweisen haben.

Vereinsanzeiger.

Daglauden. (Arbeitergesangsverein „Edelweiß“.) Donnerstag Abend halb 9 Uhr: Singstunde im „Lamm“.

Grosse Badener Geld-Lotterie. Gewinne: 45,800 M., 20,000 M., 15,000 M., 10,800 M.

Schmerzlose Zahnoperationen werden täglich ausgeführt. Zahnatelier Deininger, Dentist, Werderplatz 35.

Arbeitergesangsverein sucht sofort Dirigent. Schuhmacher-Gesuch.

Neuer Ausrichtisch eichen, selbst angefertigt, mit Garantie billig zu verl. Eisenweinstr. 22, S. 3.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe. Dienstag, 11. August 1908. Die Dollarpinzessin.

Freiburg. Vorteilhaft kaufen Sie fertige Herrenkleider. Anton Fischer, Schneidermeister.

Alona Fahrräder. u. Zubehörsache enorm billig. Kataloge gratis.

Gelegenheitskauf. Neue große Bilder und Glas, Jagdschilde, Landschaften etc.

An- und Verkauf fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel.

Wohnungsgesuch. 2 Zimmerwohnung ev. mit Mansarde von kleiner Familie in der Altstadt auf 1. Ofl. gesucht.

Schrank groß, gut erhalten, wegen Platzmangel zu verl. Werderstr. 85, 2. l. Ein schwarz, Grad, sowie ein Kanarienhahn (stotter Sänger) sofort preiswert zu verkaufen.

J. Stürmer. STRASSBURG i. E., Langestr. 107. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15.

Herrenwagen ganz billig zu verkaufen. Bügelgeschäft Waldstr. 69, 3.

Eier, große Aufschlag Eier, Stück 2 Pfennig. Kronenstr. 27, im Hof.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angenommen. Lufsenstr. 48, St. 4. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angenommen. Lufsenstr. 48, St. 4. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angenommen. Lufsenstr. 48, St. 4. St.

Beachten Sie unser Schaufenster!

# Unsere berühmten 48 Pfg. Tage

beginnen Dienstag und enden Samstag abend.

Wir bieten unserer werten Kundenschaft mit diesem Verkauf eine ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit in allen Abteilungen unseres Hauses.

3 Paar Ringel-H-Socken oder 2 Paar Maccio-Herren-Socken oder 1 Paar Reform-Socken	48	1 Kinderhemd, weiss oder bunt, oder 1 Paar Springhöschen, oder 1 Badehandtuch	48	1 Knaben-Gummigürtel oder 1 Kinder-Ledergürtel oder 10 Meter Valenciennespitze	48	1 Glas-Bierkrug und 1 Sturzflasche oder 5 Einmachgläser	zus. 48
2 Paar schwarze Damen-Strümpfe oder 1 Paar Ringel-Strümpfe oder 2 Paar Kinder-Strümpfe, Grösse 1-3	48	1 Baderolle und 1 Bademütze zus. oder 1 Badetasche und eine Baderolle oder 2 Paar Hals- u. Armbänder	48	1 Postkarten-Album für 200 Karten oder 6 Rollen Klosettpapier oder 2 elegante Lampenschirme	48	2 hohe Glasleuchter 1 Zitronenpresse	zus. 48
2 Paar lange Halbhandschuhe, weiss oder 1 Paar gute schwarze Damen-Strümpfe	48	1 Herren-Netzjacke oder 1 Damen-Netzjacke	48	1 eleg. Metall-Visit-Rahmen oder 1 Herren- oder Damen-Portemonnaie oder 1 eleg. Poesiealbum mit Golddruck	48	1 Glasschale und 1 Butterdose oder 1 Ansatzflasche, 4 Liter	zus. 48
1 Paar Hosenträger oder 1 Serviteur mit Falten oder 1 elegante Herren-Krawatte	48	6 Dzd. Druckknöpfe und 1 Paar Schweissblätter oder 4 Paar Schweissblätter	zus. 48	1 Riesendose Schucrème 1 Patent-Auftrager	zus. 48	1 Bierkrug mit 3 Bierbechern	zus. 48
6 weisse Taschentücher oder 6 bunte Kindertaschentücher oder 4 Batist-Taschentücher mit Hohlraum	48	1 Paar Damen-Strumpfhalter oder 1 Frisierkamm und 1 Zahnbürste	zus. 48	1 Paar Gummiabsätze 1 Paar Schuhbänder	zus. 48	1 Wasserflasche mit Stöpsel und 2 Wassergläser oder 4 Eindunstflaschen, 1/2 Liter	zus. 48
3 abgepasste Handtücher oder 4 Polierrücher oder 2 Meter Handtuchstoff	48	15 Knäuel Leinwand oder 4 Dutzend Taillenstäb oder 2 elegante Hutnadeln	48	1 Handbesen, reine Borsten 1 Auftragbürste	zus. 48	5 Höniggläser mit Verschluss, 1/2 Pfund, oder 3 Steingutöpfe	48
1 Zierschürze, weiss oder bunt oder 1 Knabenschürze, bunt, oder 1 Kinder-Wachstuchschürze	48	10 Meter Zwirnspitze und 10 Meter Wäschebesatz oder 2 Meter Rüschengummiband	zus. 48	1 Petroleumkanne (1 Liter) 1 Kohlschaufel	zus. 48	1 Fliegenfalle und 8 Stück Toiletteseife oder 1 Waschleine und 60 Klammern	zus. 48
1 Mädchen-Hängerschürze, bunt oder 1 Pack hygienische Damenbinden	48	1 Aufsteckkamm und 2 Seitenkämme oder 1 Dutzend Wäschemonogramme	zus. 48	1 Küchenlampe mit Zylinder 1 Zylinderputzer	zus. 48	1 Putztuch 1 Putzbürste 1 Gläserputzier	zus. 48
3 weisse Erstlingshemden oder 2 gestrickte Kinderjäckchen oder 2 bunte Erstlings-Jäckchen	48	4 Dutzd. Druckknöpfe „Zukunft“ od. 1 Paar Cell.-Kragenstätt. mit Perlen und 1 Paar Handschuhhalter	zus. 48	1 Emaille-Kehrschaufel 1 Löffelhalter oder 1 Spirituskocher und 1 Schneebesen	zus. 48	1 Möbelpfropfer 5 Kleiderbügel	zus. 48
1 gestricktes Jäckchen mit Arm- bändchen oder 1 gestr. Jäckchen u. 2 Kinderlätzchen zus. oder 3 Kinderlätzchen	48	1 Schere und 1 Kopierrad oder 2 Paar Kinder-Strumpfhalter oder 1 Paar breite seidene Schuhriemen	zus. 48	1 Küchenspiegel und 1 Emaille-Seifenbecken	zus. 48	4 Suppenteller 1 Fleischplatte	zus. 48
1 weisse oder karierte Windel oder 2 Binden oder 1 karierte Einschlagdecke	48	4 Dutzend Perlmuttknäpfe, gute Qualität oder 8 St. Taillenband à 3/4 Meter und 3 Taillenverschlüsse	zus. 48	1 Fleischklopper 1 Kartoffelstösser 2 Kochlöffel	zus. 48	1 Suppenseiher und 1 Teeseiher oder 1 Besteckkorb und 1 Kammkasten	zus. 48
1 Moltondeckchen und 1 Kautschuckdeckchen } zus. oder 2 Korsettschoner	48	10 Meter Besenlitze oder 1 Lockenschere und 1 Brennaparat	zus. 48	6 Kaffeelöffel „Britania“ oder 1 Spahnkorb und 1 Marknetz	zus. 48	1 verzinktes Reibeisen 1 Kaffeemass	zus. 48

# Hermann Schmoller & Cie.

Beachten Sie unser Schaufenster!

## Kof's-Bestellung.

Das Gastwerk übernimmt die Lieferung von Kof's an hiesige Einwohner für die Zeit

von 1. September 1908 bis 31. August 1909.

Bestellcheine mit Angabe der Bezugsbedingungen liegen wir den vorjährigen Abnehmern zu stellen; solche Scheine werden auch an den Verkaufsstellen Gastwerk I, Kaiser-Str. 11, Gastwerk II bei Gottesau, sowie im Laden für Gasapparate, Kaiserstr. 229, Ecke Kirchstr. verabfolgt.

### Abonnementspreise:

**Kuchlofs** (zerleinet und gehebt) für Zimmeröfen und Herde geeignet, per Zentner **Mk. 1.30** ab Gastwerk, **Stücklofs** per Zentner **Mk. 1.20** ab Gastwerk. Auf Wunsch wird der Kof's, bei billigster Berechnung der Zubehöre, geliefert und ins Haus gebracht. Jeder Abonnement kostet der Zentner bis auf weiteres 10 Pfg. mehr.

Der **Kleiderkauf** von Kof's findet in beiden Werken **Samstags** von 8 bis 1 Uhr und an den übrigen Wochentagen **vormittags** von 11 bis 12 Uhr und **nachmittags** von 1/4 bis 1/2 Uhr zu Tagespreisen statt; hierbei wird Kof's von einem halben Zentner an abgegeben.

Stadt, Gastwerk Karlsruhe.

## Bad. Frauenverein.

### Frauenarbeitschule.

Am 1. September 1908, morgens 8 Uhr, beginnen

famliche Kurse der Frauenarbeitschule und zwar:

**a. Vormittagsunterricht:** Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen und Kunststicken.  
**b. Nachmittagsunterricht:** Musterzeichnen, Weißticken, Buntticken, Woll- und Knäpfarbeiten, Spitzenklöppeln, Ziden und Damaststopfen, Bugmachen, Frisieren, Feinbügeln, Freihand- und geometrisches Zeichnen, Musterzeichnen und Entwerfen.

1. Der Besuch obiger Kurse kann nach freier Wahl stattfinden, sofern keine Fach- oder Berufsausbildung gewählt wird.

2. **Fachausbildung:**  
a. für Weißnäherinnen,  
b. „Kleidermacherinnen“,  
c. „Büglerinnen“.

3. **Berufsausbildung:**  
a. für Zimmermädchen,  
b. „Kammerjungfern“.

4. **Ausbildung** für die 2. staatliche Prüfung als Handarbeitslehrerin an höheren Mädchen- und Frauenarbeitschulen.

Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt volle Pension erhalten.

Anmeldungen werden von der Vorsteherin, Hauptlehrerin **Fraulein Josefine Mayer**, im Anstaltsgebäude, Gartenstr. 47, oder in der Kanzlei des Badischen Frauenvereins, Gartenstr. 49, entgegen genommen.  
Karlsruhe, den 28. Juni 1908. 3044

### Der Vorstand der Abteilung I.

Wegen Krankheit meines Dienstmädchens suche sofort oder auf 15. August ein braves ehrliches

## Mädchen

bei hohem Lohn und guter Behandlung  
R. Wittmeier z. Kronprinzen  
Pforzheim. 3634

## Arbeiter

kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterkleidern u. am vorteilhaftesten bei 3212

S. Geisinger, Freiburg, Unterlinden 5, Grafs Weintube gegenüber. Mitglied des Rabattvereins.

Arbeiter! abonniert den Volksfreund!

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter und Tante

### Lizette Schöffler

für die vielen Blumen- und Kranzspenden, sowie für die zahlreiche Beileidbegleitung sagen wir allen hierdurch herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

**Geburten** vom 2.-6. August: Frieda Charlotte, Sohn Georg Kühnle, Schiedemeister, Wilhelm Karl Friedrich, Sohn Wilhelm Leonhard, Bahnarbeiter, Paula Hilda Bertha, Tochter Paul Schramm, Steinbildhauer, Theresia, Vater Julius Engel, Fuhrmann, Emma und Frieda, Zwillinge, B. Gustav Heinrich, Tagelöhner, Josef, B. Josef Wandel, Kuischer, Maria Anna, B. August Blittmann, Schlosser.

**Eheschließungen** vom 8. August: Karl Herrmann von Magdeburg, Kaufmann hier, mit Adelheid Lacher von Zeitzing, Ernst Hausch von Sindelfingen, Kupferhammer hier, mit Rosa Stübli von Heubach, Otto Kambeig von Vietzheim, Telegraphenarbeiter in Vietzheim, mit Apollonia Schmitt von hier, Johann Krämer von Singen, Stadtmittler in Pforzheim, mit Johanna Gräff von hier, Karl Schäfer von hier, Eisenreder hier, mit Sofia Wamann von hier, Heinrich Obereder von Diedelsheim, Tagelöhner hier, mit Vertha Schöng von Reichenbach, Rudolf Kellmann von Heildelheim, Förber hier, mit Ida Branch von Diedelsheim, Josef Wankbach von Wagenschwand, Wagenschwand hier, mit Theresia Horn von Grohrinderfeld, Hermann Geig von Diedelsheim, mit Maria Wieland von Erlenbach.

**Todesfälle** vom 7. u. 8. August: Karl Rahl, Kaufmann ein Ehemann, alt 31 J., Rosina Kaufmann, alt 27 J., Ehefrau des Bildhauers Josef Kaufmann, Wilhelmine Selmlinger, alt 38 J., Ehefrau des Expedienten Philipp Selmlinger, Johanna Wagner, alt 65 J., Ehefrau des Obervermessers A. Paul Wagner, Gerda, alt 5 M., 10 J., B. Karl Leib, Monteur, Helene, alt 8 M., 24 J., B. Markus Müller, Tagelöhner, Stropp, Goldwarenhandler, ein Ehemann, alt 48 J.

## Eier-Nudel-Sorten



für **Suppen** und **Gemüse** von bewundernswert feinem Geschmack

Körbchen Schmetterlinge  
weil nach unserem patentierten Verfahren, System **Tommasini**, hergestellt.

**Deutsch-Italienische Teigwarenfabrik A.-G.**

**Plüderhausen**  
Einzige deutsche Fabrik dieses rühmlichen Systems.